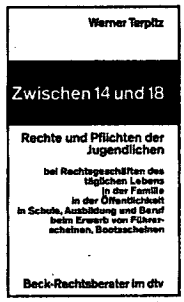
neu bei dtv

August 1986



Eine klare und systematisch aufgebaute Orientierungshilfe für die Kindererziehung mit praktischen Beispielen und Lösungsvorschlägen.
(15022 / DM 15,80)



Der praktische Ratgeber informiert über die Rechte und Pflichten der Jugendlichen in Schule und Arbeitsleben.
(5249 / DM 8,80)

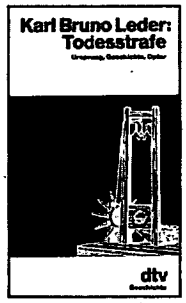


Theo Löbsack beschreibt die Entstehung, die biologische Funktion und die Zerstörung des Bodens, diskutiert aber auch die Möglichkeiten zu seiner Erhaltung als natürliche Ressource.

(10620 / DM 9,80)



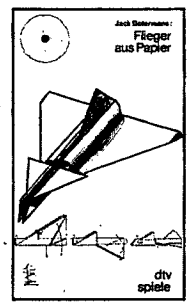
Der Widerschein des Nazismus als politisch-ästhetisches Phänomen unserer Zeit.
(10621 / DM 7,80)



Die Todesstrafe in Geschichte und Gegenwart aus historischer und politischer Sicht.
(10622 / DM 12,80)



Humorvoll untersucht Tratschke über 50 historische Begebenheiten auf ihren Wahrheitsgehalt.
(10623 / DM 7,80)



Start frei – für 48 neue Modellflieger aus Papier mit genauen Bauanleitungen in Wort und Bild.
(10624 / DM 10,80)

REGISTER

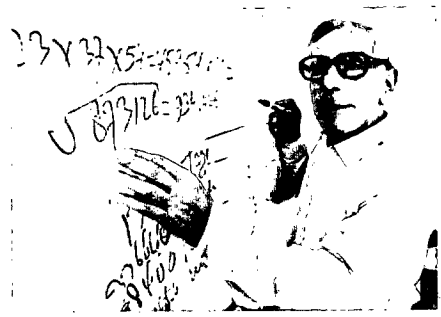
GESTORBEN

Manfred Hausmann, 87. Vom Wandervogel zum Gottesdiener: Der Lebensweg des Kasseler Fabrikantensohns, der früh die Landschaft um Bremen und das Künstlerdorf Worpswede zu seinem Existenzmittelpunkt gemacht hat, war eigensinnig und konsequent. Von den Frontschrecknissen eines jungen Soldaten im Ersten Weltkrieg, die er erfahren hatte, sprach sein Frühwerk nicht; es feierte, vom Geist der Jugendbewegung beflügelt, Sinnenlust und Natur, Freiheit und Heiterkeit des Landstreicherlebens. Mit Romanen, die in den späten zwanziger und frühen dreißiger Jahren zu Lieblingsbüchern einer Generation wurden – „Lampioon küßt Mädchen und junge Birken", „Salut gen Himmel", „Abel mit der Mundharmonika" –, präsentierte sich Manfred Hausmann als Nachfahre des jungen Hamsun, des jungen Hesse, als Romantiker mit frischer Gefühlsseligkeit und Taugenichts-Charme. Das Jahr 1933 brachte die Wende, nicht nur politisch, für den Mann, der bis dahin die SPD im Worpsweder Gemeinderat vertreten hatte: Unter dem prägenden Einfluß der Schriften Karl Barths und Søren



Kierkegaards wurde Manfred Hausmann zum bekennenden Protestanten. Was immer er fortan schrieb – während des Dritten Reiches zurückhaltend, aber bestimmt, nach dem Krieg in einer blühenden Vielfalt von Werken –, war auch Verkündigung: Durch Romane, Novellen, Gedichte, Fest-Spiele ist er ein weithin geschätzter norddeutsch-evangelischer Gemeinde-Dichter geworden. Schließlich, als fast Siebzigjähriger, wurde er in seinem Wohnort Bremen-Rönnebeck „Ältestenprediger" mit allen Befugnissen eines Pastors, ein Kanzelredner und Hausvater, der Aufrichtigkeit und Liebe verbreitete, eine bremische Institution. Am vergangenen Mittwoch ist Manfred Haüsmann in Bremen gestorben.

Willem Klein, 73. Zahlen seien „seine Lust und sein Leben", sagte „Willy Wurzel": Der Holländer jüdischer Abstammung löste komplizierteste Rechenprobleme blitzschnell und ohne Maschine. Während noch die Wissenschaftler auf den Zuhörerplätzen mit ihren Taschencomputern fingerten, hatte das Genie schon, im Kopf, mathematische Wunderleistungen vollbracht: Die 13. Wurzel aus einer 100stelligen Zahl zog er in einer Minute und 28,8 Sekunden, vierstellige Zahlen zerlegte er in Windeseile



auf zehn verschiedene Arten in die Summe von vier Quadraten. Wim Klein operiere dabei keinesfalls automatisch, vielmehr originell und phantasiereich, urteilten Profis. Der vielsprachig nuschelnde kleine Mann mit dem Riesenkopf tingelte als Rechenkünstler durch Varietés, bis ihn 1958 das Europäische Kernforschungszentrum Cern in Genf beschäftigte, als menschlichen Kontrolleur der frühen Computer. Seit seiner Pensionierung im Jahre 1976 lebte Klein wieder in Amsterdam; dort wurde er am vorvergangenen Freitag ermordet in seiner Wohnung aufgefunden.

Paul Lüth, 65. Vormittags praktizierte er, über zwei Jahrzehnte lang, als Landarzt im nordhessischen Rengshausen, nachmittags schrieb er fein ziselierte Feuilletons, rabiate Polemiken und pro Jahr mindestens ein Buch: über den Alltag, die Geschäfte und die Geschichte der Medizin, über Medikamente, Genetik, Geriatrie, deutsche Dichter oder japanische Lyrik und immer wieder über den Hokuspokus in jedweder Heilkunst; Gesamtauflage: weit mehr als eine Million. Seine kenntnisreichen, manchmal zornigen Analysen des bundesdeutschen Gesundheitswesens (besonders: „Kritische Medizin", 1972) brachten dem bullerigen Pykniker den Haß der Standesfürsten, aber auch zwei Honorarprofessuren für Sozialmedizin und endlich jenen öffentlichen Einfluß ein, den der ehemalige Feldunterarzt Lüth unmittelbar nach dem Krieg als Literat und Jugendführer vergebens angestrebt hatte (SPIEGEL 3/1951). Lüth starb am letzten Mittwoch an einem Herzinfarkt.

